



SEHR GEEHRTE ABONNENTINNEN UND ABONNENTEN DES NEWSLETTERS „DAZUGEHÖREN“

Wir freuen uns, Ihnen heute den zweiten Newsletter präsentieren zu können. Wieder erwarten Sie Informationen rund um die Themen Kinderschutz und Unterstützung psychisch belasteter Kinder und Jugendlicher.

Besuchen Sie uns auch gerne auf [Facebook](#). Hier posten wir regelmäßig Informationen zu interessanten Beiträgen in den Medien und der Fachliteratur.

FACHLICHES

In diesem Bereich sind in kurzer Form Informationen zu bestimmten Themen zusammengestellt.

WHO-Bericht "European status report on preventing child maltreatment"

In ihrem 2018 veröffentlichten "European status report on preventing child maltreatment" beschäftigte sich die World Health Organisation mit der Umsetzung von Prävention von Kindesmisshandlung in Europa.

Hier geht's zum Bericht



Zentrale Ergebnisse des Berichtes waren folgende:

- In vielen europäischen Ländern fehlt es nach wie vor an einer guten Datengrundlage um das Ausmaß an Fällen von Kindesmisshandlung zu erfassen.
- Die Anzahl der Länder, in denen es eine nationale Agenda zur Bekämpfung von Kindesmisshandlung gibt hat sich seit der letzten Erhebung im Jahr 2013 erheblich erhöht. Jedoch sind in diesen Plänen vielfach keine klaren Ziele mit meßbaren Zielgrößen definiert. Auch im rechtlichen Bereich bestehen in vielen Ländern noch Defizite, so sind Körperstrafen nicht in allen Ländern verboten.
- Die Zahl der europäischen Länder, die Strukturen zum Erkennen von Kindesmisshandlung etabliert haben, hat seit der letzten Erhebung im Jahr 2013 stark zugenommen. Stärker fokussiert werden sollten hier noch die Umsetzung einer ganzheitlichen familienzentrierten Unterstützung und die Fortbildung für Fachkräfte. Präventionsprogramme sollten zudem noch verstärkt Gruppen wie Kinder und Jugendliche mit Behinderung und solchen mit Migrationshintergrund zuwenden.
- Für Deutschland wurden fehlende Anti-Mobbing-Strategien angemahnt. Mobbing wird Thema einer der nächsten Newsletterausgaben in diesem Jahr sein.

Im Bericht werden außerdem Best-Practice-Beispiele aufgeführt. Für Deutschland wird die Verbindung der **Medizinischen Kinderschutzhotline** und dem **Online Kurs** „Kinderschutz in der Medizin – ein Grundkurs für alle Gesundheitsberufe“ als besonders gelungenes Beispiel von Wissenstransfer im Kinderschutz vorgestellt.

Die Verbindung stellt sich so dar, dass in der Hotline beratene Fälle für den Online-Kurs als Lernmaterial aufgearbeitet werden, dieser kann an Kinderschutz interessierten Fachpersonen als kostenfreie Fortbildungsmöglichkeit angeboten werden.

Sie können sich **hier** für die kostenfreie Kursteilnahme anmelden.



WHO-Bericht „European status report on prevention child maltreatment“, Seite 41

Box 12. Child protection hotline for health professionals in Germany [Medizinische Kinderschutzhotline]

A national child protection telephone hotline for health professionals, “Medizinische Kinderschutzhotline” (139), was established in Germany in 2017 to improve communication and data-sharing between health professionals and children’s services. It is funded by the Federal Ministry for Families, the Elderly, Women and Youth and is staffed by trained physicians and other professionals all day, every day.

Staff provide advice on interpretation of injuries or behavioural problems, documentation of injuries, the legal framework regarding breach of patient confidentiality and information on how to discuss concerns with parents, and link health professionals to local support services. Cases are discussed anonymously and responsibility for the suspected case remains with the health professional making the call. Evaluation of the intervention found that the support

offered by the hotline and its interdisciplinary professional composition is valued by service users. Demand for the hotline is particularly high for professionals working in emergency medicine.

The hotline team has developed an e-learning course, funded by the Federal Ministry of Health, to increase training of health professionals in child protection. A feedback loop ensures difficult cases are discussed regularly by the hotline team and incorporated into the course, in addition to articles targeting health professionals.

Key elements of the hotline’s success include high accessibility, wide publicity about availability and details of the service, and its targeting of the broad range of health professionals who have regular contact with children to raise awareness of child protection issues.

Fachtag Zukunft der Schulbegleitung in Baden-Württemberg am 25.02.2019

Im Kontext der inklusiven Beschulung von Mädchen und Jungen mit Behinderung hat sich die Schulbegleitung in den letzten Jahren als wichtiges Instrument der Teilhabe entwickelt. Jedoch gibt es momentan noch keine einheitlichen fachlichen Standards für diesen Bereich. Im Rahmen des von der Baden-Württemberg-Stiftung geförderten Projektes „Schulbegleiter“ hat eine Arbeitsgruppe der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie Ulm ein Curriculum entwickelt und evaluiert. Am 25.02.2019 fand in Stuttgart der Fachtag „Zukunft der Schulbegleitung in Baden-Württemberg“ mit rund 250 Teilnehmenden statt. Themen des Tages waren eine Bestandsaufnahme zum Thema, sowie Überlegungen wie dieses Angebot ausgebaut und weiterentwickelt werden kann. Informationen über das Projekt sowie alle Präsentationen der Veranstaltung finden Sie [hier](#).



Gesetzentwurf Soziales Entschädigungsrecht sieht flächendeckende Einrichtung von Traumaambulanzen vor

Das Opferentschädigungsgesetz (OEG) regelt die Anerkennung von Schädigungen in Folge von Gewalterfahrungen sowie die materielle Unterstützung und Entschädigung Betroffener. Nach langen Diskussionen soll dieses Gesetz in der laufenden Legislaturperiode durch ein modernes Soziales Entschädigungsrecht (SER) ersetzt werden. Der Gesetzesentwurf des neuen SER sieht eine flächendeckende Einrichtung von Traumaambulanzen vor, die Betroffenen schnelle Hilfe nach Gewalterfahrungen anbieten. Im vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales geförderten bundesweiten Forschungsprojekt „TRAVESI“ konnte eine Forschungsgruppe der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie Ulm zeigen, dass traumatherapeutische Frühinterventionen innerhalb von drei Monaten nach einer Gewalterfahrung bei den Betroffenen zu einer Reduktion der Belastungssymptome führen und somit in diesem frühen Stadium ein Chronifizieren der Symptomatik und die Ausbildung einer manifesten psychischen Störung verhindern können. Auch die depressiven Symptome zeigen einen Abfall, blieben jedoch noch im klinisch auffälligen Bereich. Der Vergleich mit Kontrollpersonen ergab eine Überlegenheit der traumatherapeutischen Frühinterventionen, die im Mittel 5,2 Sitzungen umfasste, gegenüber dem üblichen Vorgehen. Weiterhin ergab die Untersuchung, dass das psychosoziale Funktionsniveau - und somit auch die Voraussetzung für eine gelingende Teilhabe - über den Verlauf der Frühintervention signifikant anstieg. 60% der Personen, die eine Frühintervention erhielten, nahmen keine weiteren therapeutischen Behandlungen in Anspruch, während dieser Anteil in den Kontrollgruppen lediglich zwischen 12 und 29% betrug.

Schlussfolgernd konnte gezeigt werden, dass durch eine relativ geringe Anzahl von traumatherapeutischen Sitzungen, die in kurzen Abstand nach einem Gewalterlebnis erfolgen, eine positive Wirkung vor allem auf die posttraumatische Stresssymptomatik erzielt und in einem substantiellen Anteil der Fälle die Notwendigkeit weiterer Interventionen abgewendet werden können. Einschränkend ist jedoch zu sagen, dass die Personen, die im Rahmen der Studie eine Frühintervention erhalten haben, zu einem überwiegenden Anteil von über 90% eine einmalige Gewalterfahrung erlebt hatten. Über Personen, die in ihrer Kindheit mehrfach bzw. chronisch traumatisiert wurden und ihr Ansprechen auf schnelle Interventionen nach einer erneuten Traumatisierung oder Krise können anhand der Ergebnisse der TRAVESI-Studie keine Aussagen gemacht werden.



Projekt „Auswertungsprojekt Briefe aus der Amtszeit der ersten Unabhängigen Beauftragten sexueller Kindesmissbrauch der Bundesregierung, Frau Bundesministerin a.D. Dr. Christine Bergmann“

Hinter diesem etwas sperrigen Namen verbirgt sich ein Projekt, dessen Ziel es ist, Briefe und E-Mails auszuwerten, die der ersten Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) der Bundesregierung, Frau Bundesministerin a. D. Dr. Christine Bergmann, als Antwort auf den Aufruf der Kampagne „Sprechen hilft“ eingesandt wurden. Die wissenschaftliche Begleitforschung des Projektes wurde durch eine Forschungsgruppe um die Professor*innen Barbara Kavemann, Cornelia Helfferich und Jörg M. Fegert vorgenommen. Diese Briefe und E-Mails wurden im Rahmen dieser Begleitforschung bisher nur kurzrassisch ausgewertet und sollen nun im Rahmen eines umfassenden Auswertungsprojektes mit qualitativen Verfahren vertieft ausgewertet werden. Durch die vertiefte Auswertung sollen noch spezifischere Erkenntnisse über Dynamiken sexuellen Missbrauch und unterschiedliche Formen der Verarbeitung sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend gewonnen werden.

Hierzu wurde zunächst im Zeitraum 10/2017-01/2019 eine Machbarkeitsstudie durchgeführt. Ziele der Machbarkeitsstudie waren das Einholen eines Ethikvotums für die geplante Auswertung, das Einholen der Einwilligung der Autor*innen der Briefe in eine weitere Auswertung der damals verfassten schriftlichen Dokumente, die Vorbereitung eines Datensatzes für die Hauptstudie aus den vorliegenden schriftlichen Dokumenten, die Klärung aller datenschutzbezogenen Fragen sowie die Systematisierung der Daten und Formulierung von Arbeitshypothesen. Besonders wichtig ist den projektdurchführenden Personen die Beteiligung von Betroffenen. Deshalb wurden im Rahmen der Machbarkeitsstudie zwei Workshops mit Betroffenen durchgeführt und mit ihnen das Vorgehen im Projekt geplant und diskutiert.

Nach der erfolgreichen Durchführung der Machbarkeitsstudie wurde dem dem Arbeitsstab des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs zwischenzeitlich der Abschlussbericht vorgelegt und der Antrag für die Hauptstudie gestellt. Wir werden in einer späteren Ausgabe dieses Newsletters wieder über das Projekt berichten.

Fostercare

Was erleben junge Menschen in Pflegefamilien und wie kann man sie in Anbetracht der aktuell bekannt gewordenen Missbrauchsfälle vor Gewalt und Grenzüberschreitungen schützen?

Die Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten in der Kinder- und Jugendhilfe wird seit Jahren in der Fachwelt diskutiert. Forschungen und systematische Befunde zu Schutzkonzepten in der Pflegekinderhilfe sowie zu Gewalterfahrungen von jungen Menschen in Pflegefamilien stellen dabei jedoch eher die Ausnahme dar. Nicht zuletzt durch die bekannt gewordenen Missbrauchsfälle im nordrhein-westfälischen Lügde scheint sich hier eine Forschungslücke aufzutun, wenn es darum geht, junge Menschen in Pflegefamilien zu schützen. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Verbundprojekt „FosterCare. Junge Menschen in Pflegefamilien“ beschäftigt sich daher seit Januar 2018 mit Fragen zu Schutz, Beteiligungsmöglichkeiten und Rechten von jungen Menschen in Pflegefamilien. Ziel des Projektes ist es, Handlungsempfehlungen und Maßnahmen abzuleiten, die für den Schutz von jungen Menschen in Pflegefamilien unabdingbar sind. Dabei sind die Sichtweisen und Erfahrungen von jungen Menschen zentral, um lebensweltnahe Schutzkonzepte zu entwickeln.

Seit Januar 2019 können aktuell in Pflegefamilien lebende oder ehemalige junge Menschen aus Pflegefamilien unter der bundesweit kostenfreien FosterCare-Hotline anonym von ihren Erfahrungen berichten.

Die **Hotline** ist unter der Nummer **0800 9800200** erreichbar.

SPRECHZEITEN:

Dienstags 15-17 Uhr

Mittwochs 10-12 Uhr

Donnerstags 16-19 Uhr

Das Verbundprojekt FosterCare ist Teil der Förderlinie „Forschung zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Kontexten“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und wird umgesetzt durch die Projektpartner Stiftung Universität Hildesheim (Prof. Dr. Wolfgang Schröer), Hochschule Landshut (Prof. Dr. Mechthild Wolff) und Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm (Prof. Dr. Jörg M. Fegert & Prof. Dr. Ute Ziegenhain).

Weitere Informationen zum Projekt gibt es auf der Projekthomepage www.fostercare.de oder auf [facebook](#)



VERANSTALTUNGEN – SAVE THE DATE



Vom **10.-13.04.2019** findet in Mannheim der XXXVI. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie statt.

Auch bei diesem Kongress unter dem Motto **„VERNETZT! – Neuronale Netze, Forschungsnetze, Versorgungsnetze, soziale Netze, internationale Vernetzung“** wird DAZUGEHÖREN ein Thema sein.

Hinweisen möchten wir hier zu diesem Kontext insbesondere auf die **Veranstaltungen der Baden-Württemberg-Stiftung**, die sich unter anderem mit Mobbing, Teilhabe in der Schule und Teilhabe für Betroffene sexuellen Missbrauchs beschäftigen. Am Stand der Baden-Württemberg-Stiftung wird sich der Verein Dazugehören e.V. präsentieren.

Das Programm finden Sie hier als PDF-Dokument



Wie im letzten Newsletter angekündigt, führt die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie Ulm in den nächsten Monaten zwei Tagungen durch, die nachfolgend vorgestellt werden.

Dienstag, 21.05.2019

Abschlussstagung Projekt **„SHELTER - Begleitete und unbegleitete geflüchtete Minderjährige – Rahmenbedingungen und Schutz in Organisationen, Verständnis für Traumafolgen und psychische Belastungen“**

ORT:
Kaiserin-Friedrich-Stiftung
Robert-Koch-Platz 7
10115 Berlin

Zielgruppe der Tagung sind alle Fachkräfte, die mit geflüchteten Minderjährigen arbeiten sowie weitere Personen die an der Thematik interessiert sind. Die Teilnehmenden müssen nicht an einem der Online-Kurse teilgenommen haben die im Rahmen des Projektes erstellt wurden.



Sie können sich **hier** für die Veranstaltung anmelden.

Der **Veranstaltungsflyer** ist beim Anmeldeformular hinterlegt.

Freitag, 07.06.2019

Fachtagung **„Schutzkonzepte und Kinderschutz im Krankenhaus“**

ORT:
Katholische Akademie
Hannoversche Strasse 5
10115 Berlin

Hintergrund der Veranstaltung ist die **Vereinbarung** zwischen dem Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs und der Deutschen Krankenhausgesellschaft zur Umsetzung von Schutzkonzepten vor sexueller Gewalt in Kliniken. Zielgruppe der Tagung sind alle am Thema interessierten Fachpersonen.



Sie können sich **hier** für die Veranstaltung anmelden.

Der **Veranstaltungsflyer** ist beim Anmeldeformular hinterlegt.

Beide Veranstaltungen wurden bei der Landesärztekammer Berlin zur Zertifizierung eingereicht.

> International Course on Child Abuse Pediatrics (InterCAP)

Bereits in der letzten Ausgabe des Newsletter haben wir den Inter-CAP vorgestellt, der vom 03.06. bis 06.06.2019 in Wien stattfindet. Anbei nochmal ein Update zum Programm.

Der Kurs richtet sich an alle Ärztinnen und Ärzte, die das Curriculum der American Academy of Pediatrics zu Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellem Missbrauch kennen lernen wollen. Wie schon in den letzten Jahren werden die Vorträge und Workshops von den führenden Kliniker*innen und Forscher*innen aus den jeweiligen Bereichen gehalten. Erstmals wird es möglich sein, zwischen einem Einsteiger- und einem Erfahrenen-Niveau zu wählen. Einsteiger bekommen zudem einen erfahrenen Mentor während des Kurses zugeteilt. Zusätzlich bietet der Kurs eine hervorragende Möglichkeit zum internationalen Netzwerken. Natürlich kommt auch das soziale Programm nicht zu kurz: Welcome Reception am 03.06., Course Dinner am 04.06. sowie geführte Führungen „Freud's Vienna“ am 05. und 06.06. Anmeldungen sind noch möglich.

Möglichkeit zur Anmeldung und weitere Informationen zur Fortbildung finden Sie [hier](#).



WENN SIE UNS EINE RÜCKMELDUNG
ZU DIESEM NEWSLETTER GEBEN MÖCHTEN,
KÖNNEN SIE DAS **HIER** TUN.

Der nächste Newsletter wird voraussichtlich
im Juni 2019 erscheinen.